



"Was lange währt, wird endlich gut!": Polier Hans Haimerl (v.l.), Richard Sixt (Bauleiter), Abwassermeisterin Renate Tondar, Ludwig Wurm (Firmenchef Zankl), Bürgermeisterin Josefa Schmid, Bernd Strathmeyer (Planer), Josef Oberndorfer (Bauleitung) und Bauhof-Mitarbeiter Marco Dietl beim Spatenstich. – F.: M. Wittenzellner

Kollnburg. Mit dem symbolischen ersten Spatenstich ist am gestrigen Donnerstagmorgen die Sanierung des Kollnburger Klärwerks offiziell eingeleitet worden. Für rund 794000 Euro Bruttoinvestition (ohne Baunebenkosten) wird die 1991/92 errichtete Anlage in den kommenden Monaten auf den neuesten Stand der Technik gebracht und soll bereits im Dezember in Betrieb gehen. Es war ein langer Weg von der behördlichen Sanierungsanordnung bis zur Umsetzung des Projekts. Bereits im Mai 2011 hatte Bürgermeisterin Josefa Schmid den Gemeinderat in nichtöffentlicher Sitzung darüber in Kenntnis gesetzt, dass das Landratsamt die Auflage erteilt habe, eine umfassende Sanierung der mittlerweile zwanzig Jahre alten Kläranlage vorzunehmen und hierfür noch im Laufe des Jahres eine entsprechende Planung vorzulegen, die bis 2015 vollzogen werden müsse. Begründet wurde dies mit strengeren Rechtsvorschriften sowie mit einer nachweislich erheblichen Verschlechterung der Gewässergüte im nahe, von Flussperlmuscheln besiedelten Riedbach ab dem Einlauf des Klärwerk-Abwassers.

In der Folgezeit wurden etliche Möglichkeiten vom Scheibentauchkörper über eine Ableitung nach Viechtach bis hin zu völlig innovativen Ideen angedacht, viele Debatten geführt und Kläranlagen anderer Kommunen besichtigt, um die finanziellen Belastungen für dieses nicht förderfähige Projekt möglichst moderat zu halten. Im November 2014 legte sich der Gemeinderat schließlich einstimmig auf das Wirbelschwebbettverfahren fest, das jetzt verwirklicht wird.

Wie Ingenieur Horst Habazettl vom Planungsbüro EBB dem Gremium damals erläutert hatte, sei dieses Verfahren die kostengünstigste und nachhaltigste Lösung. Der vorhandene Bestand könne weiter genutzt und müsse lediglich nachgerüstet und saniert werden. Zudem könnte das neue Gebäude selbst dann, wenn sich die gesetzlichen Anforderungen wieder ändern sollten, zu 100 Prozent weiterverwendet werden.

Für die Kollnburger Kläranlage bedeutet dies konkret die Erweiterung um ein rechteckiges, 17 mal 13 Meter großes Kombibauwerk aus Stahlbeton mit einem Wirbelschwebbett (220 Kubikmeter), einem Schlammstapelbehälter (500 Kubikmeter) und einer Nachklärung; die Beckentiefe des Wirbelschwebbetts beträgt vier Meter. Hinzu kommen noch der altersbedingte Austausch eines Rechens und des Lüfters in Teich 1.

Der vorhandene Klärteich mit einem Volumen von 3300 Kubikmetern wird weiter verwendet und zusätzlich als Regenüberlaufbecken mit einem Aufstauvolumen von 420 Kubikmetern betrieben. Um Geruchsbelästigungen zu vermeiden, werden zwei an der Oberfläche schwimmende Belüftungsaggregate neu eingebaut.

An den vorhandenen Ablaufmessungen sowie an der Ablaufleitung und Einleitungsstelle zum Riedbach werden keine Änderungen vorgenommen. Das Gewässer wird als Phosphor-Problemzone ausgewiesen, weshalb auch noch eine Kompaktanlage mit Fällmitteldosierstation benötigt wird.

Die Anlage ist nach Angaben von EBB-Geschäftsführer Bernd Strathmeyer auf 1400 Einwohner ausgerichtet (derzeitige Belastung: 1075 Einwohner) und dürfte für die nächsten 25 Jahre wieder sämtliche Anforderungen erfüllen.

Im März hat der Gemeinderat den Auftrag für die Baumeisterarbeiten zum Preis von 510000 Euro brutto an die Viechtacher Firma Zankl vergeben, und in der vergangenen Woche ist diese mit schwerem Gerät angerückt, um die Spundwände einzubringen. Die Lose 2 und 3 für die Maschinen- und Elektrotechnik befinden sich laut EBB-Baustellenbetreuer Josef Oberndorfer in der Ausschreibung.

"Was lange währt, wird endlich gut!" war Bürgermeisterin Josefa Schmid froh über den langersehten Startschuss für ein imposantes Bauwerk, das nach intensiven Entscheidungsfindungen in Zusammenarbeit mit hochqualifizierten örtlichen Firmen entstehe. Das Wirbelschwebbettverfahren sei eine Variante mit erheblichem Einsparpotenzial sowohl bei den Baukosten, als auch bei den Betriebskosten, was den Bürgern zugute komme, die diese finanziellen Aufwendungen schließlich tragen müssen. An alle rund 350 betroffenen Haushalte sei inzwischen ein Schreiben mit Informationen über die Beitragssätze und über die beitragspflichtigen Grundstücks- und Geschossflächen ergangen.

Die Vorauszahlungsbescheide über 90 Prozent der Gesamtkosten würden im Sommer verschickt (wie Geschäftsleiterin Sonja Rankl auf VBB-Nachfrage ergänzte, seien die Beträge hälftig sofort und hälftig bis Jahresende zu begleichen); die restlichen zehn Prozent würden nach Abschluss der Maßnahme und der Nachkalkulation erhoben.